



**AgEcon** SEARCH  
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

*The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library*

**This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.**

**Help ensure our sustainability.**

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

[aesearch@umn.edu](mailto:aesearch@umn.edu)

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

*No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.*

---

Drews, M.: Konzentration und Wettbewerb auf den Milchmarkt. In: Seuster, H., Wöhlken, E.:  
Konzentration und Spezialisierung im Agrarbereich. Schriften der Gesellschaft für  
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 16, Münster-Hiltrup:  
Landwirtschaftsverlag (1979), S. 443-448.

---



KONZENTRATION UND WETTBEWERB AUF DEM MILCHMARKT  
(Korreferat)

von

M a n f r e d D r e w s, Kiel

---

- 1 Ziel des Korreferats
  - 2 Die Ursachen der Konzentrations- und Wettbewerbsentwicklung
  - 3 Die Beeinflußbarkeit der Konzentration
  - 4 Kollektive Regelungsmechanismen bei fortschreitender Konzentration
- 

1 Ziel des Korreferats

=====

Die Hauptreferenten haben die Struktur und wettbewerbliche Verhaltensweise von Molkereien und Handel speziell am Markt für Milchfrischprodukte analysiert, um daraus und auch unter Bezugnahme auf Literatur Hinweise für die Konzentrations- und Wettbewerbsentwicklung zu gewinnen. Diesem Weg will ich zunächst folgen und die Positionen darstellen, in denen ich von den Hauptreferenten abweiche.

Ergänzend möchte ich aber kurz auf die Frage eingehen, ob und in welcher Form die Entwicklung zur Konzentration beeinflussbar ist. Da die Chance eines prinzipiell möglichen Konzentrationsstops unter gegebenen Bedingungen von mir als gering eingeschätzt wird, möchte ich abschließend zumindest beispielhaft auf die Bedeutung und Problematik neuer Regulationsmechanismen hinweisen, die bei fortschreitender Konzentration und Marktunvollkommenheit notwendig werden.

## 2 Die Ursachen der Konzentrations- und Wettbewerbsentwicklung

=====

Allein mit der induktiven Methode, d.h. aufgrund der Beobachtung von Marktdaten und Verhaltensweisen zu einer Erklärung und Wertung von Konzentration und Wettbewerb kommen zu wollen, kann nur einen begrenzten Erfolg haben. Denn bestimmte Phänomene lassen sich nur erklären und vor allem nur werten, wenn man hierzu aus umfassenden Modellen deduziert, wozu sich m.E. vor allem verhaltenswissenschaftlich fundierte Basismodelle eignen. Die vorliegende Analyse von FRASSINE und RAMM verzichtet auf eine solche deduktive Methode und muß deshalb unvollkommen bleiben. Andererseits ist aber auch die Kenntnis empirischer Marktdaten und ihrer unmittelbar ersichtlichen Zusammenhänge ein wertvoller und sicher unverzichtbarer Bestandteil einer Konzentrations- und Wettbewerbsanalyse. Ich folge deshalb hier dieser empirischen Analyse, wobei ich in folgenden Punkten von der Auffassung der Hauptreferenten abweiche:

a) Wenn man das Ausmaß der Einkaufskonzentration im Lebensmittelhandel erfassen will, sind die verfügbaren Statistiken, in denen z.B. Vertriebs- und Organisationsformen gemischt aufgeführt werden, weitgehend unbrauchbar. Es gibt keine Statistik, die erkennbar macht, über welche Unternehmen und in welchen Anteilen der Einkauf des deutschen Lebensmittelhandels konzentriert ist. Dieser Mangel sollte deutlich herausgestellt werden, weil er in krassem Gegensatz zur gesamtwirtschaftlichen Bedeutung des Konzentrationsproblems steht und eine Verwendung der verfügbaren Statistiken zur Konzentrations- und Wettbewerbsanalyse zu sehr erheblichen Mißverständnissen führen kann.

b) Die Tatsache, daß die Handelsunternehmen mit dem größten Umsatzanteil bei einer Molkerei auch die größten Preisnachlässe durchsetzen, ist hauptsächlich auf Marktmacht zurückzuführen und nur zu einem relativ unbedeutenden Teil auf geringere Vertriebskosten. Denn die Vertriebskosten einer Markt-Molkerei sind weitgehend fix und nur zu einem geringen Anteil auch variabel, so z.B. in Abhängigkeit von der Haltezeit des Zustellfahrzeuges vor dem Ladengeschäft. Wenn der Großeinkäufer, der übrigens die seiner Gruppe zugehörigen Vertriebslinien (Verbrauchermärkte, Discount-Laden, Supermärkte und kleinere Nachbarschaftsläden) zugleich vertritt, ein durchschnittlich wesentlich niedrigeres Preisniveau durchsetzen kann als der selbständig einkaufende Einzelhändler, so ist dies überwiegend

darauf zurückzuführen, daß mit dem größeren Umsatzpotential für die Molkerei ein größeres Risiko der Deckung ihrer Fixkosten verbunden ist. Das Risiko der Fixkostendeckung ist bei Großabnehmern größer, weil bei Verlust eines Großkunden so leicht kein Ersatzabnehmer gefunden werden kann. Dieses Risiko der Molkerei läßt sich der Großabnehmer regelmäßig bezahlen und das ist regelmäßig Ausnutzung von "Marktmacht". Ohne diesen Mechanismus gäbe es nicht die erheblichen Preisvorteile des Großeinkaufs und ohne diese Preisvorteile wäre umgekehrt auch das Hauptmotiv der Einkaufskonzentration entfallen.

Gegenüber dieser generell gültigen und beobachtbaren Gesetzmäßigkeit mutet es seltsam an, wenn das Bundeskartellamt glaubt, daß Einkaufskonzentration nicht a priori zu "nichtleistungsbezogenen" Einkaufsvorteilen führt, sondern nur "in konkreten Fällen dem Vorwurf des Mißbrauches ... nachzugehen" sei (1, S. 31). Mir erscheint dieses Argument nur als Vorwand verstehbar, weil man mit den Mitteln des Kartellgesetzes tatsächlich gegen die Konzentration nur sehr wenig ausrichten kann.

c) Die von RAMM aus der Literatur zitierten kostenoptimalen Abteilungsgrößen bei einzelnen Milchprodukten stellen kein Maß für die maximale Betriebsgröße dar, sondern - im Sinne der zitierten Literaturstelle - für die je Produktionszweig mindestens anzustrebende Betriebsgröße. Das bedeutet, daß die deutschen Molkereibetriebe mit gegenwärtig durchschnittlich rd. 30 Mio. kg Jahresmilchverarbeitung noch keineswegs die zur Nutzung von scale-Effekten optimale Größe erreicht haben und der Prozeß der Umstrukturierung - insbesondere auch in Form der Stilllegung ganzer Betriebsstätten - sich tatsächlich noch fortsetzen wird.

d) Die Annahme von RAMM, daß der Konzentrationsprozeß in der Molkereindustrie zukünftig verstärkt auf der Ebene der Kooperation ablaufen wird, teile ich nicht. Zwar bestehen Kooperationen und werden auch in Zukunft neu zustandekommen, und es ist auch dem Bundeskartellamt zuzustimmen, daß insbesondere aufgrund der Kooperationserleichterungen nach § 5b GWB das Kartellrecht keine Schwierigkeiten mehr bereitet (1, S. 11). Aber man verkennt zu leicht die internen Schwierigkeiten zwischen den Kooperationspartnern, die insbesondere bei der Festlegung angemessener Verrechnungspreise auftreten. Manche Kooperationen fallen wieder auseinander und noch mehr Kooperationen stellen nur ein Übergangsstadium zur Fusion dar. Die Kooperation ist aus betriebswirtschaftlicher Sicht keine

vollwertige Alternative zur Fusion (2).

Abgesehen von vorstehenden Abweichungen stimme ich in der großen Linie mit der von den Hauptreferenten gegebenen Beschreibung der Konzentrationsursachen überein, insbesondere damit auch der These, daß der Konzentrationstrend fortbesteht.

### 3 Beeinflußbarkeit der Konzentration

Die Beseitigung der Konzentrationsursachen könnte eine wirksame Methode sein, die Konzentration zu stoppen; sicherlich wirksamer, als die nur an den Symptomen kurierenden Verbotsklauseln des Kartellgesetzes. Ich habe deshalb vor Jahren einmal dargestellt, mit welchen Methoden eine Behebung der primären Konzentrationsursachen - mit Ausnahme der produktivitätserhöhenden Betriebsstättenvergrößerung - prinzipiell möglich erscheint (3).

Ich möchte diese Darstellung hier auch nicht andeutungsweise wiederholen, sondern lediglich feststellen, daß in dieser oder ähnlicher Richtung, d.h. einer an den Ursachen ansetzenden Konzentrationstherapie zwischenzeitlich praktisch nichts geschehen ist. Wie die Dinge stehen, ist auch nicht zu erwarten, daß demnächst etwas geschehen wird. Es fehlt das allgemeine Verständnis dafür, daß zur Aufrechterhaltung einer vielzahligen Struktur der Marktteilnehmer als Voraussetzung freier Alternativenwahl die Verbotsklauseln des Kartellgesetzes nicht ausreichen können, sondern daß es dazu gesetzlich sanktionierter Spielregeln im Sinne von Gebotsregeln bedürfte. Ohne das allgemeine Einverständnis fehlt aber auch der politische Wille, solche Überlegungen in die Tat umzusetzen.

### 4 Zunehmende Bedeutung kollektiver Entscheidungsmechanismen bei fortschreitender Konzentration

Wir werden also mit der Konzentration leben und uns auf sie einstellen müssen. Das bedeutet für den überschaubaren Zeitraum der nächsten 5-10 Jahre nicht, daß wir auf die Steuerungsfunktion eines freien Marktes vollkommen verzichten müßten. Auch wenn z.B. Molkereiunternehmen ganze Landesgebiete umfassen würden - z.B. jeweils nur ein Molkereiunternehmen

in den Niederlanden, Schleswig-Holstein oder Dänemark bestehen würde - könnte im weiten Raum der EG noch ein wirksamer oligopolistischer Wettbewerb bestehen.

Aber die Wirtschaftsunternehmen an einem solchen Markt sind dann so groß und ihre wechselseitige Abhängigkeit so stark geworden, daß das Bedürfnis nach wechselseitiger Mitbestimmung, d.h. nach kollektiven Entscheidungsmechanismen zunehmen wird. Wie stark wird dieses Bedürfnis sein und wie wird man es berücksichtigen, wenn z.B. der einzelne Milcherzeuger praktisch keine Alternative mehr hat, seine Produkte auch an ein anderes Unternehmen zu liefern; wenn der einzelne Facharbeiter keine Chance mehr sieht, den Arbeitgeber zu wechseln, weil das nächste Großunternehmen dieser Branche in einer ganz anderen Region liegt; wenn nur noch wenige Großunternehmen auf der Industrie- und Handelsseite sich gegenüberstehen und ein Abbruch oder Wechsel der beidseitigen Geschäftsbeziehungen nach den Spielregeln des freien Marktes für das einzelne Unternehmen mit unerträglichen Risiken verbunden wäre? Falls Formen der wechselseitigen Mitbestimmung zunehmend Bedeutung gewinnen werden, wird sich diese Entwicklung schleichend, fast unmerklich vollziehen, zumal die Instrumente kollektiver Entscheidungen - z.B. überbetriebliche Lohntarifvereinbarungen, innerbetriebliche Arbeitnehmermitbestimmung, staatliche Preiskontrolle und Verbraucherschutz - schon weitgehend bestehen. Unbestimmt ist aus meiner Sicht, in welchen Formen die Zusammenarbeit zwischen der Ernährungsindustrie und dem einkaufskonzentrierten Einzelhandel sich gestalten wird. Gegenwärtig ist bei den Einkaufszentralen des Einzelhandels noch die Auffassung vorherrschend, sich eine uneingeschränkte Freiheit bei der Lieferantenwahl zu erhalten, weil darauf auch die Chance des Preisvorteils gegenüber der kleineren Konkurrenz beruht. Aber wenn die Blöcke noch größer werden und damit auch für den organisierten Einzelhandel das Risiko eines Lieferantenwechsels zunimmt, werden auch auf dieser Ebene Formen der wechselseitigen Mitbestimmung bedeutsam werden.

Kollektive Entscheidungen, die den partiell nicht mehr funktionierenden freien Markt ersetzen sollen, enthalten notwendigerweise ein gewisses, nur politisch vertretbares Maß an Willkür, soweit sie nicht mehr an objektive Marktdaten gebunden sind. Es wird deshalb schwierig werden, für die große Masse von Menschen, die ja nicht unmittelbar an den Kollektiventscheidungen beteiligt sind, diese Entscheidungen immer verstehbar und akzeptabel zu machen, so z.B. für ein großes Molkereunternehmen im Ver-



hältnis zu seinen über 10 000 Milchlieferanten, seinen mehr als 1 000 Mitarbeitern und den mehr als 5 Mio. Verbrauchern seiner Produkte. Auch hierfür werden spezielle Techniken neu entwickelt oder intensiver eingesetzt werden. Ob es allerdings gelingt, diese Aufgabe stets unter Vermeidung von allgemeiner Unzufriedenheit und eruptiven Unmutsentladungen zu lösen, ist eine offene Frage.

#### Literatur

- 1 Tätigkeitsbericht des Bundeskartellamtes über das Jahr 1977. Bundestagsdrucksache Nr. 8/1925 vom 16.6.1978
- 2 DREWS, M.: Kooperation zwischen Molkereien als Alternative zur Fusion unter besonderer Berücksichtigung des Problems der Verrechnungspreisbildung. "Die Molkerei-Zeitung Welt der Milch", Jg. 32 (1978), Nr. 25, S. 795-808
- 3 DREWS, M.: Die Bedeutung der Unternehmenskonzentration für die Marktverfassung und Ansatzpunkte für eine Neuordnung. "Schriftenreihe des Agrarwissenschaftlichen Fachbereichs der Universität Kiel", Heft 54, Hamburg 1976, S. 95-119
- 4 DREWS, M.: Bedeutung, Ursachen und Beeinflußbarkeit der Unternehmenskonzentration. "Die Molkerei-Zeitung Welt der Milch", Jg. 30 (1976), Nr. 26, S. 749-756